

## I. Die Vorbereitung für das Werk Jesu.

### 1.

#### Die Erwartung des Gesalbten.

Die erste Handlung Jesu, mit der er aus seinem Dorf Nazareth und dem stillen Leben eines Handwerkers heraustrat und sein öffentliches Wirken begann, war sein Anschluß an Johannes, den das Volk durch den Beinamen „der Täufer“ kenntlich machte. Mit der Überzeugung, daß durch Johannes der Gemeinde ein göttliches Wort gebracht sei, dem gehorcht werden müsse, war Jesus der Entschluß gegeben, mit dem er die Führung des Volkes übernahm. Vielleicht sind wir geneigt, uns die religiösen Vorgänge so vorzustellen, daß sie nur das inwendige Leben des Einzelnen bewegen. Von dieser Deutung der Religion müssen wir uns reinigen, wenn wir Jesus zu verstehen suchen. Ihn führten nicht selbstische Antriebe,<sup>1)</sup> auch nicht in der reinsten Form, sondern Vorgänge, die die Gemeinde bewegten, zu der das ganze Volk ergreifenden Tat. Die Macht, nicht nur die Geschichte der Judenschaft, sondern die der Menschheit zu wenden, erhielten diese Ereignisse deshalb, weil sie in der Erwartung „des gesalbten Königs“, des Christus,<sup>2)</sup> ihren Grund hatten.

Das Werk des Täufers war aber nicht die einzige Voraussetzung, aus der die Arbeit Jesu entstand. Niemals hätte die Nachricht, daß Johannes die Nähe der göttlichen Herrschaft bezeuge, die Wendung in seinem Leben hervorgebracht, wenn er nicht selbst für sie vorbereitet gewesen wäre. Denn das Werk des Täufers legte schon in den ersten Schritt Jesu die Tiefe hinein, die sein Verhalten hernach immer zeigt, und gab nicht langsamen Entwicklungen, unfertigem Tasten und

<sup>1)</sup> Selbstisch nenne ich denjenigen Willen, bei dem die Steigerung des eigenen Lebens das Gewollte ist. Ob er zu billigen oder zu verwerfen sei, ist mit der Benennung „selbstisch“, „egoistisch“ noch nicht ausgesprochen. — <sup>2)</sup> „Christus“ übertrug das syrische Meschicha, Messias, ins Griechische. Das zu „gesalbt“ gehörende Hauptwort ist „König“.

unentschlossenen Zwischenstufen Raum. Da der Täufer die Gemeinde vor ein hochgehobenes, zu bestimmten Zielen hingewendetes Christusbild stellte, mußte Jesus es entweder ablehnen oder in seinen Willen aufnehmen; die Lage forderte Entschlossenheit. Wenn er sich neben den Täufer stellte, so erkannte er im messianischen Werk seinen Beruf. Jesus tat es, ohne dadurch gehindert zu sein, daß das Christusbild, das der Täufer ihm und allen vorhielt, übernatürliche Größe besaß und die Offenbarung der Herrschaft Gottes mit der Gegenwart des Christus verband. Diesem Entschluß ging nicht nur sein Anteil am öffentlichen Besitz der Gemeinde voran, mögen wir ihn uns noch so reich, noch so rein und wirksam denken, sondern seine eigene Geschichte hat die Voraussetzungen geschaffen, auf die sich der Anfang seines Wirkens aufgebaut hat.

Dies haben die Jünger dadurch ausgesprochen, daß sie mit dem Bericht über seine Worte und Werke Erzählungen über seine Geburt verbunden haben. Von den Verfassern der Evangelien ist der Gedanke ganz fern zu halten, daß sie uns damit späte Legenden geben; sie wollen uns vielmehr durch diese Stücke solche Ereignisse berichten, auf die der Fortgang der Geschichte aufgebaut gewesen sei. Wegen dieser Erlebnisse und im Besitz dieser Gedanken haben nach ihrem Urteil Johannes und Jesus ihr Werk vollbracht. An der Art ihrer Darstellung und an ihrer Verschiedenheit zeigt sich deutlich, daß in diesen Erzählungen auch das dichterische Vermögen der Gemeinde, die sich mit jubelnder Dankbarkeit am Werk Jesu freute, wirksam geworden ist. Beide Berichte sind jeder in seiner Art ein herrlicher Beleg für ihre poetische Kraft. Sie haben aber, auch wenn wir den Anteil der urchristlichen Poesie an ihnen für beträchtlich halten, gleichzeitig einen unvergleichlichen geschichtlichen Wert. Denn es kommt in ihnen die nach dem Christus verlangende Erwartung so zum Wort, wie die Gemeinde sie an die Wirksamkeit Jesu heranbrachte, nicht in schriftgelehrter Ausdeutung und frei von der besonderen pharisäischen Färbung, so, wie sie aus der Aneignung des Alten Testaments entstand. In dieser Erwartung des Christus, wie die Weihnachtsgeschichte sie uns zeigt, haben Jesus und alle, die an seinem Werk teilnahmen, von Jugend an gelebt.

Die Macht, mit der die mit dem Namen „Christus“ verbundene Hoffnung die Geschichte bewegte, kam daher, daß

